

werden die Epitaphie oder deren Raum mit 20 Pfg. für jede Zeile mit 12 Pfg. berechnet und in der Expedition, von anderen Annoncisten und allen Annoncements-Expeditionen angenommen. Bekamen die Zeile 40 Pfg.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., monatlich 2 M., 1 monatlich 1 M., ohne Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich S. S. Dr. R. Hoff in Halle.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 232.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 5. Oktober

1886.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangesehrt angenommen.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

Die bulgarische Antwort auf das sogenannte russische Ultimatum des Herrn Karaulars ist nunmehr erfolgt. Die bulgarischen Minister begaben sich am Freitag zu Karaulars und gaben demselben Kenntniß von den in betreff der Forderungen Rußlands gefassten Beschlüssen des Ministerraths, wonach jene Forderungen bezüglich der Aufhebung des Belagerungszustandes und der wegen des Staatsschrecks verabschiedeten angenommen werden, dagegen wird eine Verhinderung der Wahlen zur großen Sobranie mit Rücksicht auf das bulgarische Wahlgesetz als unmöglich bezeichnet, gleichzeitig wurde erklärt, daß auf eine Wiederwahl des Fürsten Alexander verzichtet werde. Auf das Ersuchen der Minister, diese Beschlüsse dem Kaiser Alexander zu übermitteln, erwiderte General von Karaulars, die Entschliessungen des Kaisers seien durchaus feststehend, doch sei er bereit, die ihm gemachten Mittelungen zum Kenntniß des Ministers v. Giers zu bringen. — Diese bloß halb unterworfenen, hat also keineswegs den russischen Befehl und es wird nun wohl so lange auf die guten Bulgaren gedrückt werden, bis sie in der Angelegenheit der Wahlen die russischen Nachbarn als annehmbar erkennen. — Die Rede Tisza's hat in Sofia dem „Beser A.“ zufolge großen Eindruck gemacht, insbesondere die Stelle von der Unabhängigkeit der Balkan-Völker, sowie jene, wo hervorgehoben wird, daß Oesterreich-Ungarn ein Protectorat oder eine militärische Besetzung durch eine fremde Macht nicht zugeben könne. Die Bulgaren sehen darin das erste Zeichen, daß sie in ihren Unabhängigkeits-Bestrebungen nicht von allen Mächten verlassen seien. Der Ministerrath besprach die Rede Tisza's. Der „A. Z.“ wird aus Sofia gemeldet, Baron Karaulars habe am 29. September den in Sofia wohnenden macedonischen Wojwoden Babad Jamban zu sich berufen und ihn befragt, ob sich mit Hilfe der in Sofia wohnenden Macedonier ein Aufstand gegen die gegenwärtige Regierung werde machen lassen und wieviel Geld dazu nöthig sei. Wenn der Aufstand gelinge, würden die Russen nach Bulgarien kommen und dann Macedonien vom türkischen Joch befreien. Babad Jamban machte vierzehn verschiedenen Mittelungen, dieselben weigerten sich jedoch, auf den kaiserlichen Befehl einzugehen und zeigten den Wunsch, einem russischen Vertrauensmann der Macedonier in Sofia an.

Ein recht entschiedenes Sprüche bedient man sich jetzt in England. Der Minister Lord Randolph Churchill hielt am Sonabend nachmittag in Bradford eine Rede, worin er sagte, weit erster vielleicht als alles andere sei gegenwärtig die Sachlage in Bulgarien. Im vorigen Herbst, als Lord Salisbury Minister des Aeußeren war, habe man allen Grund gehabt, anzunehmen, daß die bulgarische Union unter

dem Fürsten Alexander zur Entwicklung einer glücklichen, unabhängigen Nation führen werde, deren wachsende Stärke schließlich die Lösung der orientalischen Frage herbeiführen könnte. Diese Hoffnungen seien augenblicklich größtentheils zertrümmert. Der brutalen Selgen Verführung sei es gelungen, ehe der junge Staat sich konsolidirt, die Autorität der Regierung und des Fürsten zu paralysiren und Bulgarien seines Vertrauens gegen den Kaiser zu berauben. Gegenwärtig sei eine die Freiheit Bulgariens wie auch diejenige Serbiens und Rumäniens stark kompromittirt. Diese ernste Frage erzeuge natürlich die große Aufmerksamkeit Englands. Die Behauptung, England habe an der Frage kein ernstes oder materielles Interesse, scheint ihm zu wenig begründet. Englands Sympathie mit der Freiheit der Nationen sei allhergebracht und bilde die Grundlage für die traditionelle auswärtige Politik Englands. Europa dankte seinen wesentlichsten Theil nationaler Freiheit den Bemühungen Englands, wodurch auch Deutschland und die Niederlande zuerst von dem Despotismus Philipp's von Spanien und später Louis' XIV. befreit worden seien. Beaconsfield habe 1878 die junge Freiheit der Balkanstaaten, welche nahe daran gewesen, aus dem Negeu der türkischen Mißverwaltung in die Kräfte russischer Autokratie zu fallen, gerettet. Die Rede Tisza's im ungarischen Parlamente zeige, daß die Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit der Donaufürstenthümer und Balkanstaaten zu den Haupt-Lebensfragen der österröichischen Politik gehöre. Daher sehe England mit großer Genugthuung, daß die Macht, die am directesten und tiefsten dabei interessiert sei, den Anfang in dieser großen internationalen Arbeit mache. Wie Salisbury 1878 in Mandelsterg gesagt, stehe ein österröichischer Wächterposten auf den Finnen und die Freiheit gegenwärtig der Berliner Vertrag werde zweifelsohne sorgsam und wachsam gehalten. Welche Mobilisationen England in seiner auswärtigen Politik insolge dieser wichtigen Angelegenheit auch eintreten lassen möge und inwiefern diese Politik verringern möge, darauf könne man sich verlassen, daß die gegenwärtige Regierung nicht pflichtlos und gleichgültig von dem erwählten Prinzipien der auswärtigen Politik abstehe. Es gäbe europäische Mächte, welche ernstlich und aufrichtig den Krieg zu vermeiden suchten, während andere von Zeit zu Zeit eine beherrschende Tendenz eines künftigen, sogar aggressiven Vorgehens zeigten. Die Pflicht der englischen Regierung sei es, alles aufzubringen, um das beste freundschaftliche Einverständnis unter allen fremden Staaten aufrecht zu halten und stets freundliche vermittelnde Mittelschritte zu ergreifen, um die nationalen Rivalitäten friedlich zu lösen. Sollten sich jedoch Umstände ereignen, deren gewichtige, gefährliche Natur England zwingen würde, zu wählen, so werde zweifellos die Sympathie, sogar die Unterthugung Englands denjenigen Mächten zuzuflehen werden, welche den Frieden Europas und die Freiheit der Nationen suchen. Englands Eintreten zu deren Gunsten werde wahrscheinlich ohne Gewaltmaßregeln den Ausschlag geben. Englands Politik werde eine ebene stete Bahn einschlagen, die Gefahren einer Einmischung und unnützen Initiative ebenso wie diejenigen einer selbstthätigen fürchtamen Politik vermeiden. Er hoffe ernstlich, die Regierung werde zur Erhaltung des allgemeinen Friedens und der Sicherheit beitragen können, welche, obgleich auch für die anderen Nationen nöthig, vortrefflich wäre und seiner Ansicht nach für

den Fortschritt und die Prosperität des britischen Reiches absolut nothwendig sei.

Zur Orientkrisis schreibt heute die londoner „Morning Post“ in einem augenblicklich inspirirten Artikel: „Kunstand hat jetzt gegen Bulgarien eine Haltung so entschieden Natur angenommen, daß man daraus auf die tatsächliche Auektion eines Staates schließen muß, der an die Ueberlieferung der europäischen Türkei geht.“ Wenn Fürst Bismarck wirklich einen europäischen Weltfrieden zu verhindern wünscht, dann kann er aber durch seine Unterthugung Oesterreichs thun. Wenn er aber aus Gründen, die ihm selber am besten bekannt sind, der Welt aber nicht einleuchtend, es vorzieht, Rußland freie Hand zu lassen, dann wird die Verantwortlichkeit eines Konflikts auf ihn fallen.“ England könne seine Flotte nicht über den Balkan ziehen. Dort müsse ein anderer Politz in Frieden aufrecht erhalten. Die erste Sorge der englischen Regierung liege die Vermeidung des Bündnisses der parlamentarischen Unionisten. — Das wienner „Freundenblatt“ legt über diesen Artikel der „M. Post“, derselbe lasse erkennen, daß die „Morning Post“ vom falschen Voraussetzungen ausgehe. Niemand in Europa, weder in Berlin oder Wien, noch Petersburg wolle den Krieg, es handle sich darum, geeignete Mittel für eine friedliche Lösung zu finden.

Sehr ausnehmend besaß die offizielle russische Presse mit den Erklärungen des Herrn von Tisza. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Das ungarische Abgeordnetenhaus hat in weißer Besetzung des von dem englischen Parlamente und dem Deutschen Reichstage gegebenen Beispiels darauf verzichtet, die Interpellation bezügl. Bulgarien zum Gegenstande von Debatten zu machen, welche ohne Zweifel ebenso erregt wie unangenehm und unfruchtbar gewesen wären. — Das Blatt weist offenbar etwas angenehmes nicht herauszubekommen und deshalb zieht es Ausschweifen vor.

Die Budgetkommission der französischen Deputirtenkammer hat die Einkommensteuer im Prinzipie genehmigt.

Eine in Paris eingegangene Depesche des französischen Generalresidenten in Madagaskar konstatirt ein merkwürdiges Erhalten der Beziehungen mit den Hooas.

Wie die „Ballm Gazette“ erfährt, hat der Chef der londoner Polizei, Warren, die zum Schutze der öffentlichen Gebäude in London seit einiger Zeit getroffenen Maßregeln wieder eingeschränkt. Die hierdurch disponibel werdenden ca. 1000 Polizisten sollen zur Ueberwachung verdächtiger Individuen verwendet werden.

Das Ausstellungsgomitee der Indischen und Kolonialausstellung zu London hat eine Subskription eröffnet, um dem Prinzen von Wales in Anerkennung seiner Verdienste als Präsident der Ausstellung ein Geschenk zu überreichen. Der Prinz hat indeß die ihm zugebotene Gabe abgelehnt und den Wunsch zu erkennen gegeben, daß der Betrag der Subskription dem Kolonial- und Indischen Museum überwiesen werde, dessen Begründung er neulich zum bleibenden Andenken an das fünfzigjährige Regierungsjubiläum der Königin anregert habe. — Auch im Schooße der Regierung von Canada trägt man sich mit einem ähnlichen Gedanken wie der vom Prinzen von Wales angeregte. Man hat dort die Absicht, bei dem Parlamente einen Kredit von 20000 Pfund. zu beantragen, und soll diese Summe am 20. Juni 1887, als dem Jubiläumstage der Königin, überreicht werden.

Ein von der russischen Regierung veröffentlichtes Ge-

[8] Der lederne Bräutigam.

Erstlings.

(Fortsetzung.)

Wägen unsere Leserinnen darin keine heuchlerische Doppeltüchtigkeit von Seiten Katho's erblicken. In Holland nimmt man es mit einer Verlobung nicht so ernsthaft wie bei uns. Man verlobt sich, „um sich kennen zu lernen“, nicht gleich mit der bestimmten Absicht, sich zu heiraten. Da es für einen jungen Mann sehr schwer ist, anders als auf diese Weise Zutritt in eine Familie zu erlangen, so erfolgt das Verlobungsgeschäft nach zwei oder dreimaligen Gehen und dann hängt die „Bekantschaft“ an. Dies verhindert nun nicht, daß beide Theile fortbahren, sich in der Welt umzusehen, und wenn sie es für interessanter oder einträglicher halten, jemand anderes „kennen zu lernen“, der ersten Bekantschaft Balet zu sagen. Diese Freiheit verleiht in Holland vielleicht das Zustandekommen von mancher unglücklichen Ehe, aber dafür ist das gesellschaftliche Leben um so geeigneter mit Liebheften, und die Lebensfähigkeit spielt dort gewiß keine kleinere Rolle als in dem beschriebenen Hatten. Es giebt aber einen Zeitpunkt, wo die Verlobung wirklich bindende Kraft hat, und dieser tritt ein vierzehn Tage vor der Trauung. Dann wird das liebende Paar ein wirkliches „Brautpaar“, ihre Namen werden von der Kanzel herab proklamirt und es giebt zu dem sehr traurigen und unangenehmen Fällen, wenn auch noch eine Verlobung aufgehoben wird.

Wir dürfen es also Katho keineswegs sehr verargen, wenn sie sich einwilligen verlobte, die alte Liebe noch ganz tot war. Auch wüßte sie Karel um so lieber, als sie fühlte, daß sie neuer Eindrücke, neuer Sennen bedürfte, um Friedrich's Andenken ganz zu verwischen, und eine Reise nach dem Ost hatte von jeher zu ihren Liebesträumen gehört. Also Katho war entschlossen, aber die Eltern? Nachdem Katho ihrem Schwiegervater in spo ihre Zustimmung zu seines Sohnes Wünschen zu erkennen gegeben, nahm es dieser über sich, mit Wägen von der Noth zu reden. Der schüttelte zwar anfänglich das Haupt und auch Wägen verdröhte ein wenig die Augen; nachdem aber Katho herbeigekommen war und erklärt

hatte, daß sie, wenn sie auch Karel nicht heirathen solle, auf Friedrich's Walter warten wolle bis zu ihrem achtzigsten Jahr, da ward Wägen nachgiebiger.

„Wägen, sie ist eigenwillig genug, als alte Jungfer zu sterben!“ brummte er in den Datt, und Wägen meinte, der Ost sei ja gerade nicht aus der Welt, was Wägen von Karel nach Wägen eifrig befragte. Wie war es aber möglich, daß die gute Dame, welche bei dem bloßen Gedanken einer Reise nach Wien schon fast Krämpfe bekam, sich mit dem Gedanken vertraut machen konnte, ihre Tochter nach Hindien zu verheirathen? Weil dies für den Holländer durchaus kein fremdes Land ist, sondern nur eine Erweiterung der Heimat, eine Provinz des Vaterlandes. Wohl rollt der Ocean dazwischen, aber die Schiffe fliegen hin und her und verbinden ihn fester mit der Heimat als die sonstigen, welche sichwärts in das ihm fremde Binnenland führen. Jeder Holländer weiß mehr von Java und Batavia als von dem nächsten Städtchen, welches jenseits der holländischen Grenze auf deutschem Boden liegt. Seine Blide fliegen vorwärts über das Meer, nicht rückwärts, und selbst den Fremden, den Binnenländer überhört dieses Gefühl, wenn er am Meeressufer steht und ein fernes Segel am Horizont heraus zu sehen sieht. Er sieht sich dem fremden Welttheil näher als der eigenen Heimat hinter ihm. Eine Reise nach dem Ost ist also für den Holländer kaum mehr als für uns eine Reise nach Paris. Der junge Mann, der sein Glück schneller gemacht will als zu Hause, schiffet hinüber, das junge Mädchen, das eben erst die Schule verlassen und ihr Examen als Gouvernante oder Institutsvorsteherin bestanden hat, zieht dahin, wo eine höhere Beschäftigung ihrer wartet. Welche Familie hat nicht eines oder mehrere ihrer Glieder jenseits des indischen Meeres? Kinder jüden ihre Eltern auf, Brüder die Schwestern, oder umgekehrt; es ist ein gemeinames Band, das die beiden sich so unähnlichen Länder und Klimate umschlingt. — Und wer hinüber geht, findet die Gewohnheiten seines Vaterlandes wieder, er braucht sich in keine fremde Lebensweise zu schicken. Da drüben unter der glühenden Sonne scheidet der Tagessfug zu bestimmten Stunden, so gut wie dabeim im kühlen, sanften Vaterland. Die vaterländischen Gewächse, die vaterländischen Gemüse wandern in

Wägen's Kasten und Flaschen hinüber nach Java und die Insel schiffet dafür ihre Süßkrücker, ihre köstlichen Konfituren und brennenden Gewürze zurück.

Genug nach verschiedenem Hin- und Wiederreden war die Sache abgemacht und Katho empfing noch am Abend desselben Tages die Glückwünsche der vier Mädchen als die Braut von Karel von Jabel. Daß alle heirathsfähigen Herren in G. mitwänd waren über das ungeheure Glück, das dieser Gek von einem Offizier machte, versteht sich von selbst, aber es fürte nicht den Frieden, der im Hause am Dagen seit Katho's Entschluß wieder eingelehrt war. Wägen überlegte sich die Summe, die er ihr als Mitgift auslegen wollte; Wägen dachte schon an den Küchensettel für den Hochzeitstag und Katho schaukelte sich bereits in Gedanken auf dem Schiffe, das sie hinüberbringen würde in das Land, wo orientalische Daffinamente die Wohlgehit des wohl beglückter macht und das Nächststun für den Europäer gleichsam eine Pflicht ist.

5.

Ein jedes Volk hat seine Feiertage, die es besonders festlich begeht und nach abgedröckter Sitte verlobt. Dem Holländer erlebte nicht, wie uns, ein festlich geschnittener Tannenbaum die trübe Winterzeit, aber desto höher in Ehren hält er die Geburtstage, und wovons die Hochzeitsfeier weiß er mit wahrhaft poetischem Glanz zu umgeben. Die vierzehn Tage vor der Trauung, die eigentliche Brautzeit, vergehen in fortgesetzter Festlichkeit. Die Gesellschaften, welche Verwandte und Freunde zu Ehren des Brautpaares veranstalten, werden in diesem Zeitraum abgehalten, und die Braut ist dort wie zu Hause, die Königin, die Gefeierte, der alle zu dienen sich bestreuen. Alles, was sie und der Bräutigam brauchen, scheint sich unter ihren Händen in Blumen zu verwandeln. Das Glas, die Tasse, aus denen sie trinten, sind mit einer feinen Guirlande umgeben, selbst die Pfeife des Bräutigams ist mit mitrostoll eingedrehten Blumenstrahlen geschmückt. Ein eigentümliches süßes Getränk, aus rothem oder weißem Wein bereitet, Hippocras, oder poetischer Brautwein genannt, und der Brautgucker stehen stets bereit, um die Beschanden zu bewirnen. Der Brautgucker ist ein buntes Durcheinander von übergedertem Aus, Kalmus oder sonstigen Würstchen. Auf

Special-Fabrikation

Damen- und Mädchen-Mäntel

Adolph Koslowski

48 Große Ulrichstraße 48

Halle a. S.

Regenmäntel.

Meine mit sämtlichen Neuheiten der Saison ausgestattete Auswahl in Regenmänteln für Damen und Kinder enthält geschmackvolle Façons in allen Preislagen. Die Verhältnisse für Regenmäntel bevorzugt einfache Ausführungen. Zur Herstellung werden einfarbige, carrierte und gestreifte Stoffe verwendet. Ich biete in soliden, nicht ausfallenden Caros besonders vornehme Muster.

Wintermäntel.

Die Wintermäntel-Mode bringt ganz kurze Jackets und sehr lange anschließende Paletots, kurze und lange Dolmanfaçons. Mein Lager enthält unibertroffene Auswahl in verschiedenen neuen Stoffen und neuen Besatzarten. Sämtliche Genres sind stets in 5 Reiten auf Lager:

extra eng • eng • mittel • weit • extra weit.

Seit Neuorganisation meines Geschäfts habe ich mir zum festen Prinzip gemacht, das Beste zum billigsten Preise zu liefern und halte ich mich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen.

Der Verkauf geschieht nur zu festen, an jeder Piece mit Zahlen ausgezeichneten allerbilligsten Preisen.

48. Grosse Ulrichstrasse 48.

Regenmäntel, Promenades, Havelocks, Radmäntel für jede Figur passend.

Jaquettes, Mantelets, Paletots, Mädchenmäntel für jede Figur passend.

Halle a. S. ADOLF STERNFELD Halle a. S.

Größtes Lager von

Böhmischen Bettfedern

in nur guten staubreinen Qualitäten.

Bettfedern à Pfund 1,00, 1,25, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50.

Dannen „ 3,75, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50.

Fertige Betten

mit guten Federn reichlich gefüllt.

Leute-Betten, Oberbett, Unterbett und Kissen Mk. 21,00.

Herrschafliche Betten von gutem Satin in roth u. gestreift Mk. 30,00, 40,00, 60,00, 80,00, 100,00.

Fertige Inletts zum sofortigen Füllen der Federn zu billigen Preisen vorrätig.

Fertige Bezüge mit 2 Kissen Mk. 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 6,50.

Fertige Betttücher, 3 Berl. Ellen lang, Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 3,50.

Bettdecken, weiss und roth, Mk. 1,75, 2,00, 2,50, 3,00, 4,00.

Schlafdecken, weiss und grau, Mk. 6,00, 6,50, 7,00, 8,00, 10,00.

Steppdecken zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Leinen- u. Baumwollenwaren-Handlung

Ausstattungs-Magazin

Nr. 3. Gr. Ulrichstrasse Nr. 3.

Tapeten

stets die neuesten Dessins in effektvollen, farbenprächtigen Ausführungen, zu bekannt billigen Preisen, empfiehlt

Hermann Bischoff, 45. Große Ulrichstraße 45.

Getreideböden bei August Mann, Schiffamt.

Barchent-Handen

für Männer und für Frauen 1,25 A. für Knaben und Mädchen 75 ¢ bis 1 A. M. Dannenberg, Geisstraße 67, Ecke der Harzstraße

Neister-Tapeten

bis zu 16 Stüd empfiehlt unterm Garbtreibere C. Maschberg, Große Ulrichstraße 9.

Quelle: Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mess-Apparate

geacht mit Aufschrift für Petroleum, Solar, Röh- und Naphth.

Petroleum-Cimer. Petroleum-Pumpen.

Große Auswahl.

Kasten zu Röh- und Naphth, geachte Litermaße, Syrupflaschen, Kaffeeschöpfen, Schaumbleche, Holzlöffel, Butterstecher u.

Hängelampen

mit Rund- u. Diamantbrenner für Kaben, Schaulenfer, Restaurationen, Arbeitsräume u.

Hängelampen-Auslöser.



Große Auswahl.

Bedeutendes Lager aller Petroleum-Lampen.

Moritz König, Halle a/S., Rathhausg. 9.

Tanz-Unterricht.

Der 1. Winterkurs meines Tanzunterrichts beginnt Mitte October und zwar für größere Abtheilungen im Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle, für kleinere Birtel und Einzelunterricht in meinem Privatlokal. Gefällige Anmeldungen werden jederzeit gern entgegengenommen.

Hermann Wipplinger, Musik- und Tanzlehrer, Auguststraße 9, 1.

Bekanntmachung.

1400 Kilogr. ausgefondertes Altkornmehl, worunter 450 Kilogr. zum Einkümpfen, lösen

Dienstag den 3. October d. J. Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Gerichtsgebäude öffentlich meistbietend verkauft werden. Liebenwerda, den 1. März. 1886 Königl. Amtsgericht.

Gründl. Clavier-Unterricht ertheilt Frau Triptow, Schweisshofstraße 32, 1.

Familien-Nachrichten.

Gestern verschied nach kurzen aber schweren Leiden unter innigst geliebter Pflegeohn Albert Gerber im Alter von 6 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an Leipzig u. Böhmig, den 1. Oct. 1886 Friedrich Gerber und Frau geb. Richter.

Heute Mittag 1/2 Uhr entschlief sanft nach jahrelanger schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Amalie Gerber geb. Weisshof, im stillen Heileid Eitten Trotha, Schiepzig u. Sidersdorf, den 3. October 1886. Die Hinterbliebenen.

Für den Inzeratenthell verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1. Mit Weilen.